

Heute ist der Gedenktag für die NS-Opfer

# „Sie tragen das Erbe in sich“

**Interview:** Sozialpsychologe Oliver Decker über die Bedeutung des Holocaust für junge Menschen

## Das Thema

Auschwitz ist bis heute das Symbol für den systematischen Mord an Juden, Sinti und Roma, sowjetischen Kriegsgefangenen und vielen anderen Häftlingen. Am 27. Januar 1945 war das KZ von der Roten Armee befreit worden. 1996 erklärte der Bundestag auf Anregung von Bundespräsident Roman Herzog den 27. Januar zum Gedenktag an die Opfer des Nationalsozialismus. Dazu Fragen an den Sozialpsychologen Oliver Decker.

VON TATJANA COERSCHULTE

Die nachfolgenden Generationen sind nicht schuldig an den Taten oder Unterlassungen ihrer Vorfahren. „Aber sie tragen das Erbe in sich“, haben Sie über den Holocaust geschrieben. Wie meinen Sie das?

**DR. OLIVER DECKER:** Wenn wir uns abends ins Bett legen, sind wir selten allein – im psychischen Sinne sind alle Generationen unserer Vorfahren neben uns gebettet. Unsere Persönlichkeit wird in einem langen Prozess gebildet, dazu gehört die Identifikation mit unseren Eltern und deren Eltern. Ihnen sind wir sehr eng verbunden, und das hat eine große Bedeutung für unbewusste Wünsche und Konflikte, die an uns weitergegeben werden.

Nehmen wir einen jungen Menschen, Jahrgang 1990. Welches Erbe aus der NS-Zeit könnte er haben?

**DECKER:** Wir wissen aus Studien, dass bei den Opfern der Nationalsozialisten die Erfahrung der KZ-Haft an die nächsten Generationen weitergegeben wird, als traumatische Erfahrung oder als Thema, über das geschwiegen wird. Auch die Mitläufer und die Täter haben etwas weitergegeben. Und es ist natürlich sehr schwer,

## Leserstimmen

Ist der heutige Gedenktag noch notwendig?, fragten wir unsere Leser. Auszüge:

Angesichts dessen, dass es immer noch Antijudaismus, Nationalismus, Fremdenfeindlichkeit, rechtsterroristische Morde und Gewalt gibt, ist es immer wieder nötig, nicht nur diesen Tag zu begehen. Schuld haben wir, die Nachgeborenen, nicht, aber wir haben eine Verantwortung gegenüber unserer Geschichte und Herkunft. **Andreas H.**

Definitiv notwendig, wenn man überlegt, dass viele Jugendliche davon nichts wissen oder wissen wollen. **Steffi A.**

Da mittlerweile fast jeder Tag irgendein Gedenktag (...) ist, hat es für mich, so traurig es ist, kaum noch eine Bedeutung. Da ist der x-te Jahrestag des Einmarsches, da der y-te der Schlacht, hier gedenkt man den getöteten Menschen aus Z., da den Menschen aus B. Es ist zu viel. Man (...) stumpft ab. **Bianca W.**



Nur wenige überlebten die KZ-Hölle: Unser Bild zeigt Insassen des Konzentrationslagers Buchenwald bei Weimar.

Foto: dpa

sich vorzustellen, dass die eigenen Vorfahren auf der Tärterseite waren.

Was bringt dieses Wissen jemandem, der heute 23 Jahre alt ist?

**DECKER:** Bei der Auseinandersetzung mit der eigenen Familiengeschichte ist oft der Wunsch der Vater des Gedankens. Es gibt nachgewiesenermaßen Erzähltraditionen in Familien, bei denen aus einem Mitarbeiter der Gestapo plötzlich ein Widerstandskämpfer wird – weil das leichter zu ertragen ist. Es kostet aber viel Kraft, die eigene Geschichte immer zu verbiegen. Wer sich mit seiner Familiengeschichte auseinandersetzt, bei dem fällt ein Abwehrreflex weg. Selbst junge Menschen sagen heute schnell, sie seien „nicht schuld“. Von Schuld spricht aber niemand. Diese Empfindung ist in ihnen, sonst müssten sie sie nicht abwehren.

Spätestens wenn Schüler oder Studenten eine Zeitlang ins Ausland gehen, werden sie dort damit konfrontiert, dass man Deutschland auch mit Nazis und Holocaust verbindet. Wie sollen junge Deutsche darauf reagieren?

**DECKER:** Da gibt es keine Norm. Es ist wichtig, dass man Offenheit und Sensibilität zeigt für das, was den anderen

beschäftigt. Das geht übrigens besser, wenn man nicht eigene Ängste abwehren muss. Auch deswegen sollte man sich mit der Geschichte auseinandersetzen. Die Menschen in unseren Nachbarländern haben nicht vergessen, dass von Deutschland ein Angriffs- und Vernichtungskrieg ausgegangen ist. Das ist eine kollektive Erfahrung, die noch sehr lange im Bewusstsein bleiben wird, und bei der es eine wesentliche Rolle spielt, ob man Nachfahre eines Polen oder eines Deutschen ist.

Sie kommen in Ihren Reflexionen zum Holocaust unter anderem auf Castingshows zu

## Stichworte

• Der Begriff „Holocaust“ leitet sich aus dem Griechischen ab und bedeutet „Brandopfer“. Er wird heute vor allem für den systematischen Völkermord an den europäischen Juden durch die Nationalsozialisten verwendet. Bis zum Kriegsende wurden rund sechs Millionen Juden ermordet.

• Der Bundestag gedenkt heute dem Opfer des Nationalsozialismus. Daniil Granin, Überlebender der Leningrad-Belagerung, spricht. Ein Porträt Granins finden Sie auf der **VIERTEN SEITE**

sprechen. Bewegen Sie sich da nicht gedanklich auf einem gefährlichen Terrain?

**DECKER:** Man darf den Holocaust nicht banalisieren. Es wohnt aber der deutschen und der europäischen Kultur etwas inne, was diese Entmenschlichung möglich gemacht hat. Und das tritt auch an Orten auf, die scheinbar nichts mit Politik zu tun haben, nämlich da, wo ein Einzelner zugunsten der Allgemeinheit geopfert wird – und wenn es nur für das Ziel der Unterhaltung ist. Das ist selbstverständlich nicht gleichzusetzen mit dem Holocaust. Aber es soll zeigen, dass wir unsere Umgangsweisen immer wieder prüfen müssen, etwa: Provoziert Schwäche Aggression? Es ist wichtig, für so etwas offen zu sein, damit sich die Entmenschlichung nicht wiederholt.

Sie haben auch zum heutigen Rechtsextremismus in der Mitte der Gesellschaft geforscht. Wie schätzen Sie die Gefahr ein, dass der Schoß noch fruchtbar ist?

**DECKER:** Es ist nicht wahrscheinlich, dass wir eine ähnliche Lage wie in den 1920er- und 1930er-Jahren erleben werden. Dafür hat sich zu viel verändert. In Deutschland sind Rechtsextremismus und struktureller Rassismus heute

weniger verbreitet als in anderen europäischen Ländern. Die größte Gefahr sehe ich in einem Wohlstandschauvinismus. Die Integrationskraft in Deutschland beruht auf ökonomischer Stärke. Der Wohlstand wird aber dauerhaft nicht für alle zu halten sein. Das könnte die Menschen dazu bringen, undemokratische Strukturen zu bevorzugen, um minimale Inseln des Wohlstands zu erhalten. Es wird darum gehen, das demokratische Fundament zu verteidigen, indem die Interessen der anderen, der Ärmere, als gleichberechtigt anerkannt werden.

## Zur Person

Privatdozent Dr. Oliver Decker (45) ist Diplom-Psychologe und leitet am Fachbereich Medizinsoziologie der Uni Leipzig seit 2002 eine langjährige Studie über Rechtsextremismus in der Mitte der Gesellschaft. Der gebürtige Schwarzwälder hat Psychologie, Soziologie und Philosophie in Berlin studiert und sich an der Uni Hannover habilitiert. Er ist verheiratet und lebt in Leipzig.



• Otto Dov Kulka: **Landschaften der Metropole des Todes. Auschwitz und die Grenzen der Erinnerung und der Vorstellungskraft.** München 2013, 192 S., 19,99 Euro.



eines Euthanasie-Krankenhauses. Behinderte und psychisch Kranke wurden hier umgebracht. Teile der Gaskammer und der Standort der Krematorien sind noch sichtbar. Kontakt: 06433/917172 **www.gedenkstaette-hadamar.de** (hhg)

# Das Grauen nebenan

Gedenkstätten in der Region erinnern an Nazi-Verbrechen

An die Orte des Schreckens der nationalsozialistischen Gewaltherrschaft erinnern Gedenkstätten in der Region.

• In der Gedenkstätte Breitenau/Guxhagen sind die ehemaligen Haftzellen in der Klosterkirche zu besichtigen. Zudem gibt es Dokumente aus der Nazizeit und Aufzeichnungen einzelner Inhaftierter. Kontakt: 05665/3533 Internet: **www.gedenkstaette-breitenau.de**

• Das Dokumentations- und Informationszentrum (DIZ) Stadallendorf zeigt das Schicksal von Zehntausenden

Zwangsarbeitern in Munitionsfabriken. Ein Teil der Gebäude ist noch erhalten. Im Museum sind Kleidungsstücke der Zwangsarbeiterinnen ausgestellt: dünne Stoffe, mit denen sich die Frauen gerade mal bedecken konnten. Kontakt: 064 28/70 74 24 **www.diz-stadallendorf.de**

• Die Gedenkstätte Trutzhain in Schwalmstadt steht auf dem Gelände eines ehemaligen Kriegsgefangenenlagers. Dort sieht man Reste von mehreren Massengräbern. Die Ausstellung zeigt Spuren von Häftlingen aus der ganzen Welt: Sie arbeiteten an Skulpturen, Gemälden und Porträts,

um die Monotonie des Lageralltags auszuhalten. Kontakt: 06691/71 06 62 **www.gedenkstaette-trutzhain.de**

• Die KZ-Gedenkstätte Moringen in Niedersachsen zeigt zwei Ausstellungen: über das Männer- und Frauen-KZ sowie über das Jugend-KZ – die Lager waren zwischen 1933 und 1945 für politisch Verfolgte und vermeintlich Kriminelle eingerichtet worden. Kontakt: 0 55 54/25 20 **www.gedenkstaette-moringen.de**

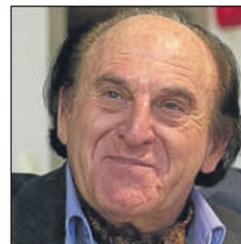
• Die Gedenkstätte Hadamar bei Limburg zeigt die Gräu

# Azurblau über Auschwitz

Otto Dov Kulka (80) einzigartige Memoiren

Ein solcher Text kann nur entstehen, wenn jemand alt wird, literarisch begabt ist und zeit seines Lebens das Erlebte und die Geschichte reflektiert hat: Otto Dov Kulka schmales Buch „Landschaften der Metropole des Todes“ ist ein unvergleichliches Erinnerungswerk an das KZ Auschwitz. Kulka, 1933 in der Tschechoslowakei geboren, kam als Kind in das Lager und überlebte mit seinem Vater den Todesmarsch aus Auschwitz im Januar 1945. Er machte später in Israel die wissenschaftliche Auseinandersetzung mit dem Holocaust zu seinem Beruf.

Über Jahrzehnte aber weigerte sich der Professor für die Geschichte des jüdischen Volkes an der Universität Jerusalem, seine eigenen Erlebnisse



Otto Dov Kulka (80) im November 2013.

zu schildern. Erst 1998 begann er, Erinnerungsfragmente und Träume aufzuzeichnen, die 2013 als Buch erschienen. Es ist inzwischen in fast 20 Sprachen übersetzt und mit dem Geschwister-Scholl-Preis ausgezeichnet worden.

## Kein Entrinnen

Was Kulkas Memoiren so bewegend macht, ist der Blick des elfjährigen Jungen auf das KZ, wiedergegeben von einem alten Mann. Den Himmel über Auschwitz beschreibt Kulka so: „Die Flugzeuge ziehen vorbei, und der Himmel bleibt blau und herrlich, und in weiter Ferne, weit weg von diesem klaren Sommertag, zeichnen sich blaue Berge ab, als wären sie nicht von dieser Welt. Das war das Auschwitz eines elfjährigen Jungen.“ Verstörend deutlich macht Kulka, dass der Junge nicht ahnen konnte, dass dieses Blau über der Hölle des Todes ihn zeitlebens begleiten würde – als sein Prüfstein für Schönheit: „Und auch das ist ein unabänderliches Gesetz, aus dem es kein Entrinnen gibt.“ (coe)

• Otto Dov Kulka: **Landschaften der Metropole des Todes. Auschwitz und die Grenzen der Erinnerung und der Vorstellungskraft.** München 2013, 192 S., 19,99 Euro.

## Buchtipps

Oliver Decker und Otto Dov Kulka haben Beiträge verfasst für den jüngst erschienenen Sammelband „Was hat der Holocaust mit mir zu tun?“ Das Buch enthält über 30 Betrachtungen von Prominenten, Politikern und Zeitzeugen, so von Schriftsteller Ingo Schulze, Grünen-Politiker Cem Özdemir, Regisseur Michael Verhoeven und Zeitzeugin und Autorin Inge Deutschkron. • Harald Roth (Hg.): **Was hat der Holocaust mit mir zu tun?** 37 Antworten, Pantheon, 300 Seiten, 14,99 Euro.